



die Borstei an der Dachauer Straße



Bernhard Borst

chungen, die im M ü n c h n e r Glaspalast ausgestellt waren, wurden zwar zwei 2. Preise vergeben, jedoch kein Sieger gekürt. Borst erstellte nun selbst einen Entwurf und so entstanden in den Folgejahren mehrere in Höfen angeordnete, durch Gewölbe und Durchfahrten verbundene Wohnhäuser. 1927 zog Borst den Architekten Oswald Bieber hinzu. 1928 erhielt die Borstei das erste zentrale Heizkraftwerk Deutschlands, das auch heute noch in Betrieb ist. Die Zwei-, Drei- und Vier-Zimmerwohnungen boten einen für die damalige Zeit unüblichen Komfort: Zentralheizung, fließend heißes Wasser aus dem angegliederten Heizwerk, Gasherde, Parkett, Bad, Waschbecken und Bidet, beheizte Garagen und Kinderspielplätze in den Höfen. Die Wäsche konnten die Mieter in der Großwäscherei der Borstei abgeben, die sie innerhalb von 24 Stunden schrankfertig zurücklieferte. Für Arbeiten im Haus stehen den Mietern stundenweise - auch heute noch - Schreiner, Installateure, Gärtner, Maler und andere Handwerker zur Verfügung.

Die mittlerweile fast fertiggestellte Siedlung besaß jedoch immer noch keinen Namen. Im Dezember 1928 wurde deshalb ein Preisaus-

schreiben ausgerufen. Aus den über 2.600 Einsendungen wie „Paradies, Schlaraffenhof, Borsts Wohnautomat, Borstelysium...“ wurde der mehrfach genannte Begriff „Borstei“ ausgewählt.

1929 war der Bau der Borstei abgeschlossen: 77 Häuser mit 772 Wohnungen und Läden verteilten sich nun auf 19.062 m². Den Rest der 70.200 m² Fläche nehmen die Höfe und Gärten ein.

Mit dem Bau der Borstei verwirklichte der Unternehmer Borst eines seiner Ideale: „So suchte ich die Wohnfrage zu lösen: Das Schöne des Einfamilienhauses mit dem Praktischen einer Etagenwohnung



im Garten der Borstei

zu verbinden. Dabei wollte ich alles auf die Entlastung der Hausfrau und auf die Gesundheit der Menschen abstimmen.“

Borst, der nach dem 2. Weltkrieg selbst in der Borstei lebte, organisierte für die Bewohner Gartenkonzerte und für die Kinder der Siedlung Faschingsfeiern und Sommerfeste. Überall in den Gärten und Höfen der Borstei stößt man auf Skulpturen,

die individuell gestalteten Häuser sind mit Fresken verziert.

Die Borstei entwickelte sich in den 30er Jahren schnell zu einem Wohngebiet des höheren Bürgertums. Seit dem Jahr 1888 in München, kam Borst mit 13 Jahren in die Lehre als Maurer und besuchte anschließend die Königliche Baugewerkschule in München. Nach Ableistung des Wehrdienstes wurde er Mitarbeiter verschiedener Architekten und 1908 freischaffender Architekt. Er gründete eine Baufirma, die wesentlich an August Exters Siedlungsbau in Pasing beteiligt war.



1913 wurde er auf der Bauausstellung in Dresden ausgezeichnet. 1925 wurde Borst Gründer und Herausgeber der Fachzeitschrift Baukunst, die bis 1931 erschien. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Münchener Westfriedhof.

Der Münchner Westfriedhof liegt im Süden des Stadtbezirks Moosach. Der Haupteingang befindet sich in der Baldurstraße 28. Er wurde im Jahr 1898 angelegt, 1902 wurden die Friedhofsbauten des Architek-

